Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 1

Artikel: Ueber Erziehung zu Mut und Tatkraft
Autor: Vitalis
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524487

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warenhausstoff auch. Auch diesorgfältige Pflege orts-reiner Mundart gehörte eigentlich zu den Heimatschutzaufgaben!

Erzieher, wollt ihr mithelfen am grossen Werke, das Antlitz unseres Schweizerlandes und unsere Kultur rein zu erhalten?

Basel. *Hans Eppens.*

Ueber Erziehung zu Mut und Tatkraft

Wenn je, so ist sie heute nötig, die Erziehung zu Mut und Tatkraft! Unsere Jugend hat ja den Sturm eines eisernen Zeitalters zu bestehen! Sie soll gegen das schleichende Gift zersetzender und unheilvoller Ideologien aller Art gewappnet sein und — in richtig verstandenem Sinne — aggressiv werden! Wie erziehen wir den jungen Menschen dazu?

Ein erster Kraftquell dieser Art entspringt dem religiös-sittlichen Leben. Wenn Gott mit uns ist, wen haben wir da noch zu fürchten? Es entspricht der Einstellung der alten Eidgenossen: „Tue recht und scheue niemand!" Es liegt aber auch eine psychologische Wirkkraft darin: Wer bei sich selber ansetzt, Schlechtigkeit oder Unrecht zu bannen oder auszurotten, der kann mit einer gewissen inneren Berechtigung von andern die Respektierung der Persönlichkeit und des Rechtes fordern. Wer endlich — zugleich mit der Gewinnung göttlicher Huld — auch sich selbst in seinem sittlichen Ringen immer neu und immer reiner und klarer gewonnen hat, der wird sich seiner menschlichen Würde in keiner Beziehung begeben. Mit geübter Kraft wird er nicht nur seine Rechte zu wahren wissen, sondern auch wahre Kultur aufzubauen vermögen. Sittliches Volk — starkes Volk!

Welchen Beitrag können nun einzelne Unterrichtsfächer an die Erziehung zu Mut und Tatkraft leisten? Dem Religionsunterricht wird oft vorgeworfen, dass er zu sehr die sogenannten „passiven Tugenden", die Sanftmut, das Mitleid, die Geduld hervorhebe. Da man ja überhaupt lange Zeit zu wenig positiv erzog, mag etwas Wahres daran sein. Es ist auch wahrscheinlich, dass die Knaben und Männer viel religiöser gesinnt wären, wenn sie im Glauben und seiner Betätigung mehr das Grosse, Heldische sehen lernten, wenn ihnen bei der Darbietung der Biblischen Geschichte und der Kirchengeschichte das Gewaltige, ja Kämpferische mancher Persönlichkeiten und Zeiten gezeigt würde! Sagt Christus denn nur: „Selig die Sanftmütigen, die Barmherzigen, die Friedfertigen" und nicht auch: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert"? Mahnt er nur: „Seid sanftmütig und demütig von Herzen!" und verlangt er nicht auch, dass das Feuer, das er auf die Erde gebracht hat, brenne? War er nicht selber ein Eiferer für die Ehre des Vaters und für die unsterblichen Seelen?

Schon jüngeren Schülern kann es zu einem tiefen Erlebnis werden, wenn wir ihnen den ersten Kampf zwischen gut und bös, den Michaelskampf anschaulich schildern. Bei grösseren Kindern lässt sich eine wertvolle Vertiefung anknüpfen. Michael und die guten Engel waren eigentlich — wenn ich so sagen darf — gar nicht persönlich angegriffen. Sie haben aber die Sache Gottes so sehr zu der ihrigen gemacht, dass sie bei der Rebellion der hochmütigen Engel nicht passiv bleiben konnten. — Und was für eine Prachtsgestalt ist Noe! Mitten unter den Gottlosen seiner Zeit, verspottet und lächerlich gemacht, erfüllt er den Auftrag Gottes unbeirrt, eine lebendige Predigt für seine Zeitgenossen. Es würde sich gewiss lohnen, von Zeit zu Zeit ein Thema der heiligen Geschichte in diesem Sinne zu behandeln, um in den jungen Menschen ein Verantwortungsgefühl für die Sache des Gottesreiches und des Guten überhaupt zu wecken, und sie zu treuem, freudigem Dienste daran zu begeistern!

Auch die profane Geschichte sollten wir noch mehr in dieser Hinsicht auswerten. Es fehlt ja nicht an Heldengestalten, die sich für ein Ideal eingesetzt haben! Besonders aus den Kriegskapiteln lässt sich diesbezüglich sehr viel Wertvolles herausholen. Als der Völkerbund noch gut geleimt war, glaubten manche Leute, mit dem Abbau der Kriegsgeschichte beginnen zu können, um an deren Stelle etwas Positives, die Geschichte der kulturellen Entwicklung zu setzen. Als ob der Kampf um Freiheit, Menschenwürde und Glauben nichts Positives wäre und nicht schon oft erst die Voraussetzungen für die Entwicklung echter Kultur schaffen musste! —

Schon damals warnten weitsichtige Männer vor einem zu grossen Friedensoptimismus, da man ja gar nicht wissen könne, ob nicht wieder einmal eine Zeit bitteren Ernstes werden könnte und diese Seite der Geschichtsbehandlung dann eine wichtige psychologische Funktion zu erfüllen habe. Welcher Schweizerlehrer möchte sie heute entbehren? Freilich sollte sich dann der Geschichtsunterricht nicht auf die Aufzählung der Ursachen, der Waffengänge mit Ort und Datum etc. beschränken, sondern es soll den heranwachsenden Menschen, soweit dies möglich ist, ein Einblick in die sie begleitenden ideologischen Strömungen vermittelt werden. So bekommt der Geschichtsunterricht Zeitnähe und seine Gestalten erwachen zu neuem Leben.

In mancher Hinsicht wird der Deutschunterricht und besonders auch eine gutgewählte Klassenlektüre in dieser Richtung weiterhin gesinnungbildend wirken. In diesem Zusammenhang sei auf die einschlägigen Gedankengänge hingewiesen, die anlässlich der letzten katholischen Erziehertagung in Baden zum Thema: „Vaterländische Erziehung" zum Ausdruck kamen.

Dass Turnen, Wandern, vernünftig betriebener Sport, wie überhaupt Abhärtung und Uebung der Selbstbeherrschung Mut und Tatkraft wecken und bewähren, ist eine altbekannte Tatsache, muss aber im Hinblick auf manche verwöhnten und verhätschelten Kinder immer wieder gesagt werden.

Eine wichtige Angelegenheit ist sodann die Art und Weise, wie wir die Kinder in die Geistes- und Schularbeit einführen. Man kann mit der einen Lehrmethode die natürliche Vitalität und Regsamkeit des jungen Menschen einfangen, wie man einen Wildbach einfängt, damit er wertvolle Arbeit leiste. Und man kann mit einer andern Lehrmethode diese Lebendigkeit und dieses Bedürfnis nach Selbsttätigkeit unterbinden und schliesslich lähmen oder auf zweifelhafte Nebenwege verdrängen. Die erste Methode stellt freilich an die Lehrperson grosse Anforderungen. Sie muss ein feines psychologisches Fingerspitzengefühl haben und mit jedem Schüler einen lebendigen, persönlichen Kontakt unterhalten. Bei aller Lebhaftigkeit des Unterrichtes muss sie aber unbeirrbar auf ein bestimmtes Ziel hinsteuern. Der Lehrer ist da wie ein Baumeister, der die von den Kindern herbeigebrachten Bausteine für eine Themabehandlung zweckvoll zu einer harmonischen Einheit ordnet und zusammenfügen lässt. Eine solche Arbeitsweise hat mit Spielerei und Tändelei so wenig zu tun wie die Tätigkeit der Arbeiter auf dem Bauplatz. Es ist das Ideal der Arbeitsschule, das uns vorschwebt. Es kann nicht schaden, uns von Zeit zu Zeit wieder bewusst zu werden, was diese will und worin sie wesentlich besteht. Als seinerzeit der Kampf um diese Lehrweise entbrannte, wurde zwischen Arbeitsmethode als Unterrichtsprinzip und als Unterrichtsform unterschieden. Während die Unterrichtsform das Manuelle und oft auch das zu Aeusserliche und Materielle betont, verlangt das Unterrichtsprinzip eine besondere rein geistige Einstellung für alle Fächer. Es baut auf der Einsicht auf, dass die Seele wesentlich aktiv ist und somit einen wichtigen Beitrag zu ihrer Bildung selbst leisten kann und

will. Daraus ergibt sich, dass die naturgemässe Einführung in ein Wissensgebiet in der Regel die Erarbeitung und nicht die vollendete Darbietung des Stoffes ist. Die Schüler sollen nicht „Hörige" der Unterrichtsmaterie und der dozierenden Lehrperson sein; sondern unter deren zielbewusster Leitung sollen sie sich Schritt für Schritt in das Thema hineinarbeiten. Sie müssen sich dabei oft durch Schwierigkeiten durchbeissen und selbst einen Weg finden lernen. Wenn aber die Ueberwindung von Schwierigkeiten Mut und Tatkraft stählt, dann haben wir mit dieser Unterrichtsweise zur Charakterbildung der jungen Menschen Wichtiges beigetragen. Freilich soll nicht nur erarbeitet, sondern auch tüchtig geübt und ein flottes Resultat sichergestellt werden.

Auch die Erziehung zum Sprechen hat die Arbeitsschule wirksam gefördert. Das ist in einem Lande, das die freie Meinungsäusserung und das Mitspracherecht des Bürgers in politischen Belangen gewährleistet, von besonderer Bedeutung. Auch hier zeigt sich wieder der Wert des gemeinsamen Erarbeitens, das zugleich eine vorzügliche Denkschulung ist. Da wird, einem logischen Plane folgend, ein Thema durchbesprochen. Die unpassenden Ausdrücke werden korrigiert und durch bessere ersetzt; Lücken werden ausgefüllt, alles in lebhafter Klassenarbeit. Wo bleibt da noch Zeit und Gelegenheit zu „selbstgefälligem Schwatzen"?

Die Erziehung zu Mut und Tatkraft verlangt auch die Pflege eines guten Klassengeistes. Nur in einer Gemeinschaft der Brüderlichkeit gedeiht ein gesundes Selbstvertrauen der Schüler. Da erstehen auch die so wertvollen Miterzieher unter ihnen, die es wagen — oft auf ganz originelle Art —, Fehlbare zurechtzuweisen. — Gibt es aber das eine und andere Mal Reibereien zu schlichten, so ziehen wir mit pädagogischer Unterscheidungsgabe eine Linie zwischen grobschlächtigem Bengeltum und der vielleicht verzweifelten Gegenwehr eines verständlichen Selbstbehauptungswillens. Ein Grund mehr, nicht ohne genügende Kenntnis des Tatbestandes und immer individuell zu bestrafen.

So wird unsere Arbeit an der heranwachsenden Jugend durch Unterricht, anspornende Beispiele und konsequente Denk- und Willensschulung segensreich sein, und es wird ein starkes, mutiges, aber gezügeltes Geschlecht heranwachsen! *Vitalis.*

Religionsunterricht

Messerklärung für die Unterstufe

In den Lehrplänen für den Religionsunterricht der Unterstufe wird regelmässig eine leichtfassliche Messerklärung verlangt. Es sind dazu von verschiedener Seite sehr gute Anleitungen erschienen, welche dem Kind die Möglichkeit vermitteln sollen, die an sich schwere Messliturgie nach dem Mass seines Verständnisses zu erfassen. Trotzdem geht mancher Religionslehrer mit schweren Bedenken an eine solche Messerklärung, weil gerade die Kernpunkte des heiligen Messopfers verhältnismässig schwer darstellbar erscheinen.

Vorerst ist für das Kind, das seine visuellen Eindrücke verarbeiten muss, wichtig, dass es imstande ist, vom Heiligen auch heilig zu denken. Daher ist es notwendig, dass die Dinge, die zur hl. Messe gehören, zuerst mit der nötigen Ehrfurcht erklärt werden. Es sind heilige Gewänder, heilige Geräte,